

**Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen im Religionsunterricht, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2008, 236 S. mit 27 Abb., kart., 19,95 € (D).**

## 1. Zur Hinführung

Standards und Kompetenzen – das sind die neuen Leitbegriffe für die schulpädagogische und schuldidaktische Diskussion. Im Schulfach Religion Jg. 23/2004, Nr. 1-2, S. 193-210 hatten wir unter der Überschrift „Zur Entwicklung von Bildungsstandards“ erste Überlegungen zu diesem Thema hinsichtlich des Religionsunterrichts (RU) aus der Feder von Volker Elsenbast, Dietlind Fischer und Peter Schreiner abgedruckt.

Dietlind Fischer und Volker Elsenbast veröffentlichten zwei Jahre später „Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung“ (Münster 2006) und konnten bereits ein Jahr später „Stellungnahmen und Kommentare zu ‘Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung’“ (Münster 2007) herausbringen. Seitdem ist die Diskussion weitergegangen. Es zeigt sich inzwischen sehr deutlich, dass es unter den beiden Begriffen „Standards“ und „Kompetenzen“ um eine totale Umsteuerung des Bildungssektors geht und dass eine tief greifende Wandlung der Bildung und der unterrichtlichen Praxis in allen Schulformen und -fächern die unübersehbare Folge darstellt. Das zu rezensierende/hier vorzustellende Buch informiert hierüber im Blick auf den Religionsunterricht. Dies geschieht in einer praxisnahen Weise. Der Band liefert ohne Zweifel eine gute Einführung in den gegenwärtigen Diskussionsstand.

## 2. Wer sind die Adressaten des Buches?

In ihrem einführenden „Vorwort“ stellt die Autorin heraus, für welche Leserinnen dies Buch geschrieben wurde: „Dieses Buch [...] sucht als Leser und als Leserin den reflektierenden Praktiker, die Kollegin und den Kollegen, die wissen wollen, welche theoretischen und konzeptionellen Überlegungen eigentlich hinter dem Schlagwort vom ‘kompetenzorientierten Lehren und Lernen im Religionsunterricht’ stehen. Und es wendet sich an die Lehramtswerber und Studienreferendare, die auf dem Weg zu einer eigenen reflektierten Praxis sind. Diesen Lehrerinnen und Lehrern will das Buch eine Chance bieten, die pädagogische und religionspädagogische Gemengelage konzentriert und unterrichtsnah zu verfolgen. Es will Mut machen, sich auf die neuen Entwicklungen beherrscher einzulassen. Sie können nach meiner Überzeugung dazu führen, dass der Religionsunterricht an Profil und Qualität gewinnt.“ (S. 7f.)

Und genau dies Programm wird dann auch durchgeführt. Es handelt sich also tatsächlich um ein Buch für die Hand der Lehrerinnen und Lehrer.

### 3. Was sind Bildungsziele, Bildungsstandards und Kompetenzen?

Auf ein erstes Kapitel „Einleitung“, in dem es um den Traum von einer neuen Schule geht, folgt das zweite Kapitel „Annäherung, Kompetenzen und Standards – ein Paradigmenwechsel“. Hier geht es um die Schule nach dem Pisaschock und als deren Antwort um die unter der Federführung von Eckhard Klieme im Jahre 2003 erarbeitete und herausgegebene Expertise „Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards“. Dies Dokument ist der zentrale Text für alle weiteren Ausführungen.

Zu den Bildungszielen heißt es dort: „Bildungsziele sind relativ allgemein gehaltene Aussagen darüber, welche Wissensinhalte, Fähigkeiten und Fertigkeiten, aber auch Einstellungen und Werthaltungen, Interessen und Motive die Schule vermitteln soll.“ (Klieme u.a., S. 20) Damit haben die Bildungsziele eine normative Funktion. Sie legen den Auftrag der Schule fest. Sie stellen die allgemeinen Ziele der Bildung heraus und formulieren so etwas wie den gesellschaftlichen Konsens zur Bildung. Allerdings bedarf es dazu der gesellschaftlichen Verständigung, sobald man über die traditionellen Kulturtechniken hinausgeht. Dabei werden die Lernbereiche und Schulfächer in einer vierfachen Weise gebündelt – und zwar als Modi der Weltbegegnung durch

- „kognitiv-instrumentelle Modellierung der Welt’,
- die ‘ästhetisch-expressive Begegnung und Gestaltung’,
- die ‘normativ-evaluative Auseinandersetzung mit Wirtschaft und Gesellschaft’
- und schließlich den die Religionspädagogik besonders interessierenden Bereich ‘Probleme konstitutiver Rationalität’, d.h. einen Bereich, der sich auf rationale Weise mit den Fragen der Letztbegründung menschlichen Daseins beschäftigt.“ (Obst, S. 21).

In diesen vier Bereichen soll „kanonisches Orientierungswissen“ vermittelt werden. Damit ist ein verbindliches Wissen gemeint, das dazu befähigt, sich in der Welt zurechtzufinden.

Hier kommen nun die Bildungsstandards ins Spiel. Sie werden folgendermaßen definiert: „Bildungsstandards orientieren sich an Bildungszielen, denen schulisches Lernen folgen soll, und setzen dies in konkrete Anforderungen um.“ (Klieme u.a., S. 20) Damit werden die Bildungsstandards zur Bezeichnung einer normativen Anforderung (Was sollen die Schülerinnen erreichen?). Die Bildungsstandards konkretisieren die Ziele des Bildungsprozesses in Form von Kompetenzanforderungen. Sie legen fest, welche Kompetenzen die Kinder und Jugendlichen erworben haben müssen, wenn die Ziele der Schule bzw. der jeweiligen Klasse als erreicht angesehen werden sollen. Das, was die Schülerinnen und Schüler am Ende eines Bildungsabschnittes können sollen, wird dann nach Kompetenzen systematisch geordnet dargestellt.

Dabei ist dann zu entscheiden, ob man das Niveau der Bildungsstandards so formulieren will, dass fast alle Schülerinnen es erreichen (= Mindeststandard), dass es den Durchschnitt formuliert (= Regelstandard) oder auf ein besondere Qualität bezogen ist (= Exzellenzstandard).

Darum heißt es: „Bildungsstandards konkretisieren die Ziele in Form von Kompetenzanforderungen. Sie legen fest, über welche Kompetenzen ein Schüler, eine Schülerin verfügen muss, wenn wichtige Ziele der Schule als erreicht gelten sollen. Systematisch geordnet werden diese Anforderungen in Kompetenzmodellen, die Aspekte, Abstufungen und Entwicklungsverläufe von Kompetenzen darstellen.“ (Klieme u.a., S. 21) Hier wird der Kompetenzbegriff aufgegriffen, wie er von dem Psychologen Franz G. Weinert 2001 im Rahmen eines OECD-Projektes entwickelt worden ist. Dementsprechend wird in der Expertise unter Rückgriff auf Weinert als Kompetenz verstanden: „[d]ie bei Individuen verfügbaren oder von ihnen erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen [d.h. den Willen betreffenden, G.A.] und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, die Problemlösung in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.“ (Klieme u.a., S. 72)

Es ist zu beachten, dass den kognitiven Leistungen auch andere Fähigkeiten zugeordnet werden. Die Entwicklung der Kompetenzen wird dann den einzelnen Fächern und ihren Fachdidaktiken zugewiesen. Dabei stellen die Bildungsstandards ein zentrales Gelenkstück dar. Als Kriterien für gute Bildungsstandards werden ausgewiesen:

- (1) Fachlichkeit,
- (2) Fokussierung,
- (3) Kumulativität,
- (4) Verbindlichkeit für alle,
- (5) Differenzierung,
- (6) Verständlichkeit und
- (7) Realisierbarkeit.

Dazu kommt noch die Überprüfbarkeit, so dass die Beschreibung der Bildungsstandards in Kompetenzen so konkret sein muss, dass diese in Aufgabenstellungen umgesetzt und mit Hilfe von Testverfahren prinzipiell kontrolliert und überprüft werden können.

#### **4. Und die Religion?**

Religion kommt in der Klieme-Expertise nur an einer Stelle vor, dort, wo unter Bezug auf Jürgen Baumert die Struktur eines Kerncurriculums herausgestellt und zwischen unterschiedlichen Formen der Rationalität unterschieden wird, von denen jede in besonderer Weise im menschlichen Handeln zur Geltung komme.

Dabei werden die kognitiv-instrumentelle Rationalität der Mathematik, der Technik und der Naturwissenschaften, die ästhetisch-expressive Rationalität in Kunst, Literatur, Musik und körperlicher Übung, die evaluativ-normative Logik des Rechts, der Wirtschaft und der Gesellschaft sowie die „konstitutive Rationalität“, „die Fragen des Ultimatens“ behandelt (Obst, S. 37 – siehe ebd. das Schema auf S. 38). Soviel zur grundlegenden Neuorientierung, die mit den Bildungsstandards und den Kompetenzen verbunden ist.

Im weiteren Verlauf des dritten Kapitels „Kontroverse: Bildungsstandards für den RU?“ wird sodann die religionspädagogische Rezeption des neuen Konzeptes seitens der katholischen und evangelischen Religionspädagogik und Kirche dargestellt. Ausführlich werden die kritischen Argumente gegenüber dem kompetenzorientierten Religionsunterricht entfaltet und anschließend die Argumente, die für einen kompetenzorientierten Religionsunterricht sprechen, dargelegt. Im vierten Kapitel „Grundlagen: Kompetenzen und Standards religiöser Bildung“ werden daraufhin in sechs Unterkapiteln die positiven Formulierungen und Ausarbeitungen zur religiösen Kompetenz dargestellt. Es schließt sich im fünften Kapitel „Inhalte: von Kompetenzen und Standards zum Kerncurriculum Religion“ eine Übersicht zur Entwicklung von Curricula für den schulischen Religionsunterricht an. Im sechsten Kapitel wird knapp auf die neuen, bereits erschienenen kompetenzorientierten Religionsbücher eingegangen. Das dazu Dargelegte kann hier nicht im Einzelnen referiert und gewürdigt werden. Dafür bedarf es einer vertiefenden Lektüre.

## **5. Kompetenzorientiert unterrichten – Wie macht man das?**

Im siebten Kapitel „Praxis: Lehren und Lernen im kompetenzorientierten Religionsunterricht“ (S. 130-220) geht es um die Frage der unterrichtlichen Praxis. Hierbei handelt es sich um das längste Kapitel der Veröffentlichung. Dies entspricht durchaus der am Anfang herausgestellten Intention der Veröffentlichung, praxisnah sein zu wollen.

In der theoretischen Einführung und durch das Vorstellen von Beispielen wird gezeigt, wie man konkret kompetenzorientiert unterrichten kann. Die Autorin legt ein kompetenzorientiertes Modell zur Analyse und Planung von Unterricht vor (siehe das Schaubild auf S. 137), das folgende Schritte aufweist:

1. Anforderungssituationen identifizieren
2. Die Bedeutung für die Lebens- und Lerngeschichte der Schülerinnen und Schüler analysieren
3. Erfahrungen, Kenntnisse, Fähigkeiten und Einstellungen der Schülerinnen und Schüler erheben
4. Erforderliche Kompetenzen bestimmen
5. Kompetenzförderliche Lehr- und Lernprozesse planen
6. Ergebnisse überprüfen
7. Die leitende Perspektive ins Spiel bringen.

Auf den Seiten 156 bis 220 werden die einzelnen Schritte des Planungsmodells konkret an Beispielen durchexerziert und es wird demonstriert, wie ein kompetenzorientierter Unterricht tatsächlich durchführbar ist.

Am Ende steht ein vier Seiten umfassendes, knappes achttes Kapitel mit einem Plädoyer für den „Evangelischen Religionsunterricht als Raum der Freiheit“. Hier wird erläutert, dass Kompetenzen und Standards im Religionsunterricht eine wichtige Funktion wahrnehmen, dass sie aber zugleich doch auch begrenzt sind.

Auch wenn alle Schüler*innen*, die sich der Sinnfrage stellen und sich ihres Glaubens oder Nichtglaubens vergewissern wollen, ein gerütteltes Maß an Wissen und Können benötigen, so müsse doch eine prinzipielle Offenheit für unerwartete Fragen, existenziell bedeutsame Einsichten, persönliche Betroffenheit und elementare Wahrheiten gewährleistet bleiben.

## 6. Abschließende Bemerkungen

Das Buch bietet zweifellos eine übersichtliche Einführung in das kompetenzorientierte Lehren und Lernen im Religionsunterricht. Die Fragen der mit den drei Begriffen Bildungsziel, Bildungsstandards und Kompetenzen verbundenen Neuorientierung des gesamten deutschen Bildungssystems werden klar herausgearbeitet. Dabei stellt die Verfasserin durchaus nicht nur die Vorteile dieser bildungspolitischen Wende hin zu einer Output-Orientierung dar, sondern geht auch auf die offenen Fragen ein.

Unter dem Stichwort „Baustelle Kompetenzorientierung“ (S. 123f.) macht sie auf Schwierigkeiten aufmerksam. Jene bestünden darin, dass man eines gesicherten und konsensfähigen Kompetenzmodells sowie eines entsprechenden Katalogs von fachbezogenen Standards bedürfe, wenn man überprüfen wolle, was die Schülerinnen und Schüler gelernt haben. Hier sei noch ein weiter Weg zu gehen. Aber sie stellt auch heraus, dass sich aufgrund der bisherigen Diskussion Leitlinien und Problemzonen abzeichnen.

In ihrem siebten Kapitel unternimmt sie den Versuch, konkret an praktischen Beispielen zu zeigen, wie ein Kompetenzen fördernder Unterricht und die Formulierung vertretbarer Standards aussehen können. Dabei entwirft sie ein Modell zur Planung eines kompetenzorientierten Religionsunterrichts, das gewiss diskutabel ist und in einer Reihe von Punkten an Klafkis didaktische Analyse erinnert. So wird Antwort gegeben auf die Frage, was bei der Planung des Religionsunterrichts zu bedenken ist, wie man kompetenzorientiert unterrichtet und wie die Ergebnisse überprüft werden können.

Besonders die Ausführungen zu 7.8 „Ergebnisse überprüfen“ (S. 209-220) seien zur Lektüre empfohlen. Hier finden sich hilfreiche Differenzierungen hinsichtlich dessen, was evaluierbar ist und wo die Grenzen des Rechenschaftabgebens sind. Die Autorin weist darauf hin, dass die Grenze zwischen dem, was überprüft werden kann und soll, und dem, was sich der Kontrolle entzieht, möglichst scharf gezogen werden sollte.

„Ein schlichtes, aber wirkungsvolles Kriterium für eine solche Grenze könnte sein, dass Kompetenzen in dem beschriebenen begrenzten Sinn sich auf das beziehen, was durch organisierten Unterricht erlernbar ist, nicht aber auf das, was in den Bereich persönlicher Identitätsentwicklung, individueller Überzeugungen und religiöser Glaubens- und Lebenspraxis hineinreicht.“ (S. 210f.)

In gleicher Weise verdienen die Ausführungen der Verfasserin zur Frage der Lernerfolgsüberprüfung zur Kenntnis genommen zu werden (S. 211ff.). Auf S. 214 wird ein breites Spektrum von Möglichkeiten zum Nachweis von Leistungen aufgelistet. Dies reicht von Hausarbeiten, Portfolios, Fachmappen, informellen Tests, Klausuren über mündliche Beiträge, Moderationsleistungen, Referaten, Präsentationen bis hin zur Dokumentation eines Projekts oder Praktikums, zu künstlerischen Inszenierungen, Facharbeiten, besonderen Lernleistungen, Wettbewerbsbeiträgen u.a.

Kurzum: ein ausgesprochen hilfreiches und nützliches, dazu gut lesbares Buch für jede Person, die Religionsunterricht erteilt und sich in Fragen der Kompetenzen und Bildungsstandards sachkundig machen und sich weiterbilden möchte, wie man damit im Religionsunterricht umgehen kann.

Gottfried Adam